

Langer, Gudrun: Die Bewertung des Barock in der tschechischen und österreichischen Literaturgeschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts.

O. Sagner, München 1984, 92 S.

Die Abwertung des Barocks als Dunkelzeitalter wird meist aus einem protestantisch-aufklärerischen Kontext verstanden; im tschechischen Bereich kommt der Vorwurf des nationalsprachlichen und politischen Niedergangs hinzu. Dabei wird ein nicht unerheblicher Faktor übersehen, der sich aus dem „mitteldeutschen Kulturideal“ ergab. Die seit den 1740er Jahren einsetzende Übernahme der sächsischen Sprachnorm in Österreich ließ die bis dahin übliche oberdeutsche Gemeinsprache als minderwertig erscheinen, wobei man das „Meißner Deutsch“ beinahe als Fremdsprache lernen mußte. Dieser Kontinuitätsbruch, der die Sprache des 17. und frühen 18. Jahrhunderts zur „Leibtracht der Unwissenheit“ (Adelung) gestempelt hat, ist dem süddeutsch-katholischen und dem böhmisch-tschechischen Bereich gemeinsam.

Die kenntnisreiche Studie G. Langers weist auf überzeugende Weise diese Parallelität nach, wobei allerdings die etwas später einsetzende tschechische Abwendung von



[Metadata, citation and similar papers at core.ac.uk](https://core.ac.uk)

Provided by Bohemia - Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder

klart die meist starker historische Ausrichtung der böhmischen Aufklärungsschritten, obwohl das Gesamturteil über das Barockzeitalter sich kaum von dem der zeitgenössischen deutsch-josephinischen Literatur- und Sprachgeschichte unterscheidet. Der maßgebliche Einfluß J. Ch. Adelungs auf J. Dobrovský ist seinerzeit von W. Schamshula herausgearbeitet worden; allerdings fügt die nationalliberale Geschichtskonzeption des 19. Jahrhunderts der stark philologisch zentrierten Auffassung wesentliche neue Argumente hinzu.